die von der Hamburger Generalversammlung gewünschte und angebahnte Neuorganisation durch eine einmütig angenommene Verwaltungsordnung gegeben, der zufolge ein vom Zentralvorstande bestelltes Bundespräsidium, bestehend aus einem ersten und einem stellvertretenden Vorsitzenden, einem Bundesdirektor (zweiten stellvertretenden Vorsitzenden) und einem Schriftführer, eingesetzt wurde, um eine größere und planmäßigere Förderung der Bundesarbeiten, insbesondere eine dem steten Wachstum des Bundes angemessene Einwirkung auf das öffentliche Leben zu ermöglichen. Die Stelle des Bundesdirektors wurde durch einmütigen Beschluß der Versammlung dem bewährten geschäftsführenden Vorsitzenden des Rheinischen Hauptverbandes, Pfarrer Liz. Evertling-Krefeld, angetragen, während das Schriftführeramt auch in Zukunft Professor D. Witte in bisheriger Weise verwalten wird.

* **Eine neue Polenente.** Von bestunterrichteter Seite wird uns geschrieben: Im Organ des Reichstagsabgeordneten Hauß schreibt „man" dem Reichskanzler die Aeußerung zu, „daß die Polenfrage in ihrem neuesten ganzen Wiederaufleben die Klippe bildet, woran die jetzige oder erhoffte vorherrschende Stellung Deutschlands in Europa scheitern könnte". — „Man" bedeutet, wie wir ergänzend hinzufügen wollen, im vorliegenden Falle das „Echo de Paris"; und wir wollen des weiteren nicht verschweigen, daß Fürst Bülow an den Rand des entsprechenden Ausschnittes aus dem „Echo de Paris" ein sehr deutliches Wort geschrieben hat: das Wort „Blech".

* **Kleine politische Nachrichten.** Die Konservativen brachten im preußischen Abgeordnetenhause eine Interpellation über das Spremberger Eisenbahnunglück ein. — Wie uns ein Privattelegramm aus Detmold meldet, ist im Befinden des erkrankten Staatsministers v. Geyerkat eine Verschlimmerung eingetreten. — Eine neue polnische Zeitung für die Polen wird vom 1. Januar 1906 ab erscheinen. Das Blatt wird in Bremen gedruckt. Die Probenummer ist bereits erschienen. Das Blatt hat vor allem sich die Aufgabe gestellt, die in der Bremer Gegend lebenden Polen „vor der Germanisierung zu schützen und sie im katholischen Glauben zu erhalten." — Gegen den Chefredakteur der „Posener Zeitung" Dr. Ritter ist wegen eines Artikels über den Kaiser das Strafverfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden.

# Ausland.

## Oesterreich-Ungarn.

* **Die Ankunft des Königs Georg von Griechenland in Wien,** der die Besuche desselben in Berlin, Paris und London vorausgegangen sind, hat mit Rücksicht auf die Lage auf den Balkan und die gespannten Beziehungen zwischen Rumänien und Griechenland eine gewisse politische Bedeutung, die auch, abgesehen von der Begegnung des Königs mit dem Kaiser, in eingehenden Besprechungen mit dem Minister des Aeußeren Grafen Goluchowski ihren Ausdruck finden werden. Man will sich in Wien, wie uns von dort geschrieben wird, bemühen, durch freundschaftliche Vermittlung die Spannung zwischen Rumänien und Griechenland zu beseitigen. In der makedonischen Frage konnte der König von Griechenland sowohl in London, als auch in Paris die Ueberzeugung gewinnen, daß seitens der Mächte keinerlei diesbezügliche Sonderbestrebungen, welche den status quo gefährden könnten, zugelassen würden, und auch in Wien wird König Georg wohl die Ueberzeugung gewinnen, daß die Rivalität Griechenlands mit Bulgarien und Rumänien bezüglich Makedoniens durchaus grundlos ist.

* **Die Debatte über die Wahlreform** wurde gestern im österreichischen Abgeordnetenhause fortgesetzt. Es kamen besonders bemerkenswerte Nationalitätenreden nicht vor. Abgeordneter Kubik trat für das allgemeine Wahlrecht ein, welches die überwiegende Mehrzahl des polnischen Volkes als eine Erlösung aus der politischen Knechtschaft ansehe. Abgeordneter Sukle erklärte, das gesamte slawenische Volk wünsche die Einführung des allgemeinen Wahlrechts. Abgeordneter Graf Dzieduszycki warnte unter Berufung auf geschichtliche Beispiele vor einer jähen und überkürzten Durchführung einer die gesamte Verfassung und Gesellschaftsordnung berührenden Reform. Die überwiegende Mehrzahl des Polenklubs sei für eine Erweiterung des Wahlrechts, jedoch unter einer Anzahl von Voraussetzungen, darunter der Aenderung der Geschäftsordnung, Ausgestaltung der Autonomie der Landtage und der gleichzeitigen Ausdehnung des Landtagswahlrechts auf weitere Volksschichten, Sicherung der berufsgenossenschaftlichen Vertretung im Reichsrate, Einschränkung des Wirkungskreises des Reichsrates.

## Rußland.

* **Die Folgen der revolutionären Bewegung** äußern sich auch in einem bedenklichen Zustande des geschäftlichen Verkehrs und in allen Bevölkerungskreisen machen sich infolgedessen arge finanzielle Kalamitäten fühlbar. Am deutlichsten macht sich die Unsicherheit der Verhältnisse in der Ratlosigkeit der Regierungskreise bemerkbar, und selbst Graf Witte, der bisher mit aller Energie gegen die ungeheuren Widerwärtigkeiten anzukämpfen suchte, soll in den letzten Tagen sehr mißmutig geworden sein, da er trotz aller Anstrengungen keine Aussicht auf Besserung zu erkennen vermag. Am Zarenhofe herrscht die größte Beunruhigung, und die Enttäuschung des Kaisers, welcher von der Erlassung des Verfassungsmanifestes und der Betrauung des Grafen Witte mit den äußersten Vollmachten zur Wiederherstellung normaler Zustände sich den glänzendsten Erfolg versprochen hatte, soll bei ihm eine bedeutende Verstimmung hervorgerufen haben. Der „Preuß. Corresp." zufolge wird die Position Wittes mit jedem Tage schwieriger und es sind Anzeichen vorhanden, daß die reaktionäre Partei unter den Ministern mehr und mehr an Einfluß gewinnt. Das Gerücht von einer Ministerdiktatur erhält sich in Petersburg hartnäckig. Andererseits wird behauptet, daß der Rücktritt des Ministers des Innern Turnowo nur eine Frage der Zeit sei. Man wolle nur erst den Streik der Post- und Telegraphenbeamten vorübergehen lassen, damit die Nachgiebigkeit der Regierung nicht zu offenkundig erscheint. Leider hat sich die Hoffnung von einer baldigen Beilegung des Post- und Telegraphenstreiks als trügerisch erwiesen. Offenbar aus den Kreisen der Streikenden wird folgendes geschrieben: Die größte Schuld daran trifft den Minister Turnowo und dessen würdigen Genossen Semjaginow, den Leiter des Postdepartements beim Ministerium des Innern. Auf deren Anraten wurden die ökonomischen Forderungen der Post- und Telegraphenbeamten brüsk zurückgewiesen und ihnen sogar mit Festungshaft gedroht. Die Gage der Postbeamten ist äußerst gering. Sie beginnt mit 18 Rubeln, dann nach 1½—3 Jahren 22—25 Rubel, nach 3—4 Jahren 28—33 und höher bis 40—45 Rubeln. Eine Deputation der Postbeamten wurde vom Grafen Witte nicht empfangen, er ließ sagen, daß er für streikende Staatsbeamte nicht zu sprechen sei. Ein „Tagesbefehl" des Postdirektors Glagolew ruft die Beamten zur Arbeit auf und droht bei Nichtbefolgung mit Entlassung und Neubesetzung der freiwerdenden Vakanzen.

* **Meutereien unter dem russischen Militär** werden auch heute wieder aus verschiedenen Städten gemeldet. In Moskau weigerte sich das 6. Infanterieregiment, weitere Polizeidienste zu leisten. Unter der Garnison von Dünaburg brach eine Meuterei aus. In Grodno wurden zahlreiche Meuterer des dortigen Artillerieregiments verhaftet. In Charkow meuterte Infanterie; die Rekruten verweigerten den Fahneneid.

* **Mord- und Gewalttaten in Finnland.** Der „Ostpreußischen Zeitung" liegen aus Libau Meldungen vor, wonach auf den Baron Hahn-Schnepeln auf der Fahrt zur Bahn in der Nähe der Station Stensen in Nordwestkurland ein Attentat verübt wurde. Der Schuß ging durch das Verdeck des Wagens. In Riga wurde Herr von Hirschheyst, Beamter des ständischen Kreditsystems, mit den Spuren entsetzlicher Mißhandlungen und mehrerer Schuß- und Stichwunden auf der Straße tot aufgefunden. Beim Zusammenstoß einer Dragonerpatrouille mit Aufständischen wurde der Kreisschefgehilfe Baron v. Campenhausen durch drei Kugeln schwer verwundet. Ein Offizier und zwei Dragoner wurden ebenfalls verwundet. In Schloß Gefmegen im Werdenschen Kreise in Südrußland wurden der ehrenamtliche Kreischefgehilfe Eugen v. Aserlos und sein Bruder, der Generalbevollmächtigte von Gefmegen Adalbert v. Aserlos, von einer Bande von mehreren hundert Mann überfallen und mit Revolvern erschossen. Selbst die höheren Regierungsbeamten beginnen ihre Familien über die Grenze zu schicken. Man befürchtet, da das Militär jetzt überall versagt, allgemeine Erhebungen der Bauern und Arbeiter.

* **Abmarsch russischer Garnisonen aus Finnland.** Mit der den Finnländern zugesicherten Autonomie hängt es offenbar zusammen, daß mit dem Abmarsch der russischen Truppen aus Finnland begonnen wird. So wird aus Uleaborg gemeldet, daß am Sonntag die dort garnisonierenden Truppen nach Rußland abgegangen sind. Die Militärgebäude wurden den Stadtbehörden übergeben. Auch aus anderen Orten Finnlands wird der Abzug der Truppen gemeldet.

* **Rückkehr von Kriegsschiffen.** Nach Telegrammen aus Nagasaki ist Admiral Jessen mit 3 Kreuzern nach Rußland abgedampft.

## Frankreich.

* **Rouviers Erklärung** in seiner gestrigen Kammerrede, dem Verbündeten Rußland unter allen Umständen treu zu bleiben, wurde von den Sozialisten mit Zurufen, wie „Wie sind unserer 200 hier", oder „Solidarität mit der Revolution in Rußland" oder „Sie billigen also die Massakres in Odessa und Kiew!" aufgenommen.

* **Ein Attentäter, der sich selbst bezichtigt.** Das „Eco de Paris" meldet aus Montpellier: Gendarmen verhafteten gestern einen Mann, der anläßlich angab, Mörsel zu heißen, später aber im Verhör erklärte, er sei der Urheber des Attentates in Paris auf König Alfonso und Loubet und heiße Farras. Er bestätigte seine Angaben durch weitere Mitteilungen. Der Verhaftete ist dem Prokurator zur weiteren Bernehmung zugeführt worden.

## England.

* **Der Rücktritt des Kabinetts Balfour.** Obwohl eine amtliche Mitteilung noch nicht vorliegt, ist doch der Rücktritt Lord Balfours vollendete Tatsache. Der König empfing den Premierminister, wie bereits telegraphisch gemeldet worden ist, gestern nachmittag in einer Audienz, die nahezu eine Stunde dauerte und in der Balfour dem König die Demission des Kabinetts anzeigte. Später wurde auch der Staatssekretär des Auswärtigen Graf Lansdowne, in längerer Audienz empfangen. Abends ist denn Campbell Bannerman zum König berufen worden, der ihm heute voraussichtlich mit der Bildung eines neuen Ministeriums betrauen wird. Sämtliche namhafteren Häupter der liberalen Partei sind mit Unterstützung ihrer agitatorischen Engagements in der Provinz nach London gekommen und halten sich dem künftigen Kabinettschef zur Verfügung. Ueber die Besetzung der neuen Ministerposten ist Bestimmtes noch nicht bekannt, doch gilt ziemlich sicher, daß der frühere liberale Generalstaatsanwalt Reid Lordkanzler würde, Grey Staatssekretär des Auswärtigen, Asquith Schatzkanzler. Ausgeschlossen ist noch den Vorgängen der letzten Zeit — Differenz wegen des irischen Homerule — Rosebery Eintritt in das Kabinett.

## Niederlande.

**Acht deutsche Getreideimporteure** aus Soest, Köln, Essen, Duisburg, Neuß, Trier und Düsseldorf weigerten sich, den zwischen den Rotterdamer Verwiegern und den deutschen Importeuren geschlossenen Vertrag zu unterzeichnen. Infolgedessen beschloß die Versammlung der Verwieger in Rotterdam, für diese acht Importeure weder auf Dampfboote zu verwiegen, noch die Posten zu verwiegen, welche eventuell für diese acht Importeure angewogen in Leichtern verladen werden sollten, solange sie den Vertrag nicht unterzeichnet hätten. Der Beschluß tritt heute in Kraft.

## Schweiz.

* **Die polizeilichen Nachforschungen** in Sachen der gestrigen Bombenexplosion in der Rue Blanche in Genf dauerten bei den russischen Anarchisten den ganzen Tag hindurch fort, ohne bisher ein befriedigendes Ergebnis erzielt zu haben. Die Personalien eines jungen Russen, der verhaftet worden ist, konnten festgestellt werden. Ebenso die einer verhafteten jungen Frau.

## Spanien.

* **Die französische Konkurrenz in Marokko.** Der Ministerrat beschloß, Frankreich zu ersuchen, auf die französischen Konzessionen bei Melilla zu verzichten, da sie unrechtmäßigerweise verliehen worden und für den spanischen Handel nachteilig seien.

# Leipziger Angelegenheiten.

**Wetterberichte des kgl. sächs. meteorol. Instituts Dresden.**
**Voraussage für den 6. Dezember.**

Witterung: Trocken, wenn auch mehr oder weniger stark bewölkt.
Temperatur: Normal.
Windursprung: Südwest.
Luftdruck: Mittel.

Leipzig, 5. Dezember.

1 **Das Ergebnis der Leipziger Volkszählung** ist vielen überraschend gekommen. Es wurde allseitig eine höhere Einwohnerziffer angenommen, als sich nunmehr nach der vorläufigen Zusammenstellung ergeben hat. Selbst unter Berücksichtigung des Umstandes, daß das 134. Infanterie-Regiment am 1. Oktober 1903 nach Plauen verlegt wurde (etwa 1800 Köpfe), mußte Leipzig nach der Schätzung am 1. Dezember 1905 rund 510 000 Einwohner zählen. Statt dessen waren es nur 502 570, also 7400 weniger. Mit solchen Schätzungen ist es eben eine eigentümliche Sache. Während die Schätzung für 1895 eine höhere war, als das Zählungsergebnis (man glaubte damals höher, daß die 400 000 stark überschritten würde) blieb die Schätzung für 1900 um fast 17 000 Seelen hinter dem wirklichen Ergebnis zurück! Und nun ist 1905 wieder die Zählung um 7400 zurückgeblieben. Solche Enttäuschungen haben übrigens fast alle Großstädte schon erlebt, in Berlin, Dresden u. a. m. Gehen wir nun zu den einzelnen Stadtteilen über, so ergibt sich zunächst (was von vornherein zu erwarten war) für die innere Stadt wiederum eine Abnahme. Sie zählte nur rund 14 600 Einwohner, gegen 16 958 vor 5 Jahren und 19 650 vor 10 Jahren. Die höchste Einwohnerzahl hatte die innere Stadt im Jahre 1871 (mit 26 210) erreicht. Gegenwärtig wohnen also 11 600 Personen weniger in der inneren Stadt als vor 34 Jahren! In den übrigen Stadtvierteln ist die Abnahme folgende: Ostvorstadt — 2157, Nordvorstadt: — 1339 und Westvorstadt: — 365. Nur die Südvorstadt hat eine Zunahme der Bevölkerung zu verzeichnen. Zwar betrug die Abnahme in der inneren Südvorstadt 2354 Personen, dem steht jedoch in der äußeren Südvorstadt eine Zunahme von 5069 Personen gegenüber (nicht 1069, wie in der tabellarischen Uebersicht infolge Druckfehlers zu lesen war). Somit ergibt sich für die gesamte Südvorstadt eine Zunahme von 2705 Personen. Für ganz Alt-Leipzig bleibt trotzdem eine Abnahme von 3415 Einwohnern bestehen. Auch in Neu-Leipzig haben drei frühere Vororte, nämlich Reudnitz, Thonberg und Neuschönefeld, kleine Abnahmen zu verzeichnen; sie fallen aber nur unbedeutend ins Gewicht. Dagegen betrug die Zunahme in Lindenau 10 267, in Gohlis 6994, in Kleinzschocher 6404, in Reudnitz 5742, in Schleußig 3156, in Sellerhausen 2929, in Anger-Crottendorf 2424, in Eutritzsch 1766, in Lößnig 1698 usw. Vororten waren es weniger als tausend. Im Ganzen hatte Neu-Leipzig um 49 859 Personen zugenommen, so daß für Gesamt-Leipzig eine Zunahme von 46 444 Personen verbleibt. Hiermit können wir vollständig zufrieden sein. Ueberdies bedeutet beispielsweise diese Zunahme die Münchens (87 818 Personen) ganz erheblich. Getrosten Mutes können wir also von einem „weiteren Aufblühen unseres Leipzigs" auf Grund der Zählungsergebnisse sprechen.

x **Kuriosum von der Volkszählung.** Ein junges sächsisches Ehepaar schien so glücklich zu sein, daß es das Leben erst vom Eintritt in den Ehestand an rechnete, da man statt der beiderseitigen Geburtstage den Hochzeitstag eingetragen hatte. Vor lauter Seligkeit hatte man den einzigen Sprößling vergessen, so daß die Einwohnerzahl des Deutschen Reiches um eine zu niedrig angegeben worden wäre, wenn sich das Baby dem Zähler nicht durch sein Geschrei bemerkbar gemacht und auf diese stürmische Weise das Recht des Lebenden, mitgezählt zu werden, zur Geltung gebracht hätte.

zz **Jubiläum.** Am 1. d. Mts. vollendete Herr Sanitätsrat Dr. Lohse das 25. Jahr seiner segensreichen Wirksamkeit als Armen- und Anstaltsarzt im jetzigen Sifenhause. Während dieser Zeit hat der Jubilar manchen Kummer und Schmerz gelindert und mit großer Menschenfreundlichkeit die große Zahl der Armen und Siechen behandelt, die seiner Pflege unterstanden. Seitens des Rates wurde er in seiner Wohnung beglückwünscht. In der Anstalt fand eine kurze würdige Feier statt, an der Herr Vorsteher Pastor Sell, die Beamten der Verwaltung, die Schwestern und das gesamte Pflegepersonal teilnahmen. Dem Jubilar wurden prächtige Blumenarrangements und verschiedene andere schöne Geschenke überreicht. Möge ihm noch eine lange gesegnete Tätigkeit beschieden sein.

⊙ **Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha** berührte heute vormittag 9 Uhr 30 Min. auf der Reise nach Dresden unsere Stadt und nahm auf dem Dresdner Bahnhof in seinem Salonwagen das Frühstück ein.

-jt- **Personalien von der Eisenbahn.** Bei der Eisenbahnverwaltung wurden befördert: Bahnmeister-Assistent Müller bei der Bahnmeisterei L H I zum Technischen Bureauassistenten I. Klasse bei der Bauinspektion Leipzig I; versetzt: Bureauassistent Mischke vom Baubureau Bergguhbahn zum Betriebs-Elektrizitätswerk Leipzig I, Bureauassistent Schmidt vom Baubureau Markneukirchen als Bahnmeisterassistent zur Bahnmeisterei L H I, Schaffner Kaffner von Reichenau nach Leipzig, Bayerischer Bahnhof; angestellt: Gepäckarbeiter Kugler in Leipzig, Bayerischer Bahnhof, als Packer; pensioniert: Lokomotivführer Müller in Leipzig, Bayerischer Bahnhof, Oberschaffner Martin und Walther in Leipzig, Dresdner Bahnhof; in Wartegeld versetzt: Weichenwärter II. Klasse Jung in Leipzig, Dresdner Bahnhof.

* **Auf dem Bau verunglückt.** Gestern mittag stürzte ein 20jähriger Zimmermann auf einem Neubau in der Berliner Straße beim Balkenlegen von der Brüstung aus dem 3. Stockwerk herab auf ein 2 Meter tiefer angelehntes Holzgerüst, wo er bewußtlos liegen blieb. Mittels Samariterwagens erfolgte seine Ueberbringung nach dem Krankenhause.

* **Karambolagen.** Am Brühle fand gestern nachmittag ein Zusammenstoß zwischen einem Motorwagen und einem Lastgeschirr statt. Der Motorwagen wurde erheblich beschädigt. Personen kamen aber zum Glücke nicht zu Schaden. — Bei einem anderen Zusammenstoße zwischen einem Motorwagen und einem Lastgeschirr am Augustusplatze kam der erstere mit leichten Beschädigungen davon.

* **Falsche Hundertmarkscheine.** Falsche Reichsbanknoten zu 100 ℳ sind in den letzten Tagen in Süddeutschland von einem Unbekannten bei Warenein käufen verausgabt worden. Das Papier der falschen Noten ist viel dunkler gehalten als bei den echten Scheinen und fühlt sich fettig an. Die Faserung ist aufgemalt. Der unbedruckte Rand ist erheblich schmäler und die beiden kleinen Stempel des Reichsbank-Direktoriums sind nicht wie bei den echten Scheinen nur von roter Farbe, sondern blau mit rötlich-gelbem Unterdruck. Der Veranlasser ist 30 bis 35 Jahre alt, etwa 1,70 Meter groß und schlank. Er hat kleinen schwarzen Schnurrbart, schwarzes kurzgeschnittenes Haar, trägt goldenen Zwicker oder Brille, grauen Havelock und schwarzen weichen Hut.

* **Lagerdieb.** Verhaftet wurde ein schon vielfach vorbestrafter 25 Jahre alter Dachdecker aus Eutritzsch, der von Lagerplätzen in der Nordvorstadt Eisen und andere Metalle im Werte von über 300 ℳ entwendete und verkaufte.

* **Kind verletzt.** In der Dieskauerstraße in Kleinzschocher lief gestern mittag ein 3jähriges Mädchen in ein beladenes Lastgeschirr, wurde umgerissen und am rechten Fuße leicht verletzt.

* **Schwindlerin.** In einem Geschäft in der Hainstraße trat eine Unbekannte auf, die sich im angeblichen Auftrage einer Schwester einer hiesigen Firma eine Auswahlsendung von Korsetts erschwindelte. Die Unbekannte ist etwa 25 Jahre alt, mittelgroß und kräftig. Sie hat volles, blasses Gesicht und trug schwarzes, grammeliertes Jackett und dunklen Hut.

* **Sittlichkeitsverbrechen.** Am 2. d. Mts. abends gegen 6 Uhr lockte ein unbekannter junger Mann ein 7jähriges Mädchen von der Schkeuditzer Straße in das Rosenta, und vergriff sich dort an dem Kinde in unsittlicher Weise. Der Unhold hatte schwarzen Schnurrbart, trug braunen Mantel und schwarzen weichen Hut. — Wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit erfolgte die Festnahme eines 18 Jahre alten Stauers aus Naumburg.

* **Paletotmarder.** In Haft genommen wurde ein 42 Jahre alter Kaufman aus Adorf, der aus einem Café am Augustusplatz einen Ueberzieher entwendete und dann verkaufte.

**Ein blinder Passagier.** Unter der Angabe, er sei der Kutscher vom Forsthaus Raschwitz, ließ sich zur Nachtzeit ein Unbekannter mittels Droschke dahin fahren. Hinter Connewitz sprang der Fahrgast aus der Droschke und flüchtete über die Felder. Der Droschkenkutscher verfolgte den Betrüger. Es gelang ihm auch, ihn einzuholen, doch konnte er ihn nicht der Polizei übergeben. Der Unbekannte ist etwa 26 Jahre alt, übermittelgroß und hat kleinen blonden Schnurrbart.

**Gestohlen oder vergessen.** Von einem Dienstmann scheint ein Koffer, Nr. 28 441, herzurühren, den ein Unbekannter vor längerer Zeit in einem Restaurant in der Berliner Straße eingestellt und nicht wieder abgeholt hat.

**Einer, der kleine Kinder bestiehlt.** Aufmerksam gemacht sei auf einen unbekannten Burschen, der in der letzten Zeit in zahlreichen Fällen in Straßen der Ostvorstadt kleinen Kindern, die er unter einem Vorwande in Grundstücke schickt, Geldbeträge abnimmt. Der Bursche trägt schwarzes Jackett, schwarze Hose und Schirmmütze.

**Diebstähle.** Folgende Gegenstände wurden gestohlen: An der Markthalle von einem Rollwagen eine Kiste, gez. W. & K. 512, enthaltend Solinger Stahlwaren, insbesondere Bestecke und Messer im Werte von 137 ℳ; aus einem Lokal in der Katharinenstraße ein ziemlich neuer Winterüberzieher von schwarzem glatten Stoff, mit grünen und weißen Fäden durchzogen und schwarzem Futter mit der Firmenbezeichnung „Robert Martin, Plagwitz"; am Thomaskirchhof ein Winterüberzieher von dunkelgrauem Stoff, Fischgrätenmuster mit schwarzem Seidenfutter und Monogramm E. L.; in der Windmühlenstraße ein schwarzer Winterüberzieher mit schwarzem weißgestreiftem Futter und aus einem öffentlichen Gebäude in der Wächterstraße ein dunkelgrauer weißgestreifter Ueberzieher mit schwarzem Futter; in der Karolinenstraße ein vierrädriger blaugestrichener Handwagen mit Leiteraufsatz.

# Aus der Umgegend.

* **Gautzsch,** 5. Dezember. (Die Volkszählung) am 1. Dezember ergab für den hiesigen Ort eine Einwohnerzahl von 5002, und zwar 2132 männliche und 2870 weibliche. Gezählt wurden 288 Gebäude und 1008 Haushaltungen.

-g- **Stötteritz,** 4. Dezember. (Volkszählung.) Nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung betrug die Einwohnerzahl unseres Ortes am 1. Dezember d. J. 13 222. Es wurden 6570 männliche und 6762 weibliche Einwohner gezählt. Am 1. Dezember 1900 betrug die Einwohnerzahl 9067. Die Zunahme beträgt demnach 4155 Personen gleich 46 Prozent.

* **Wahren,** 5. Dezember. (Volkszählungs-Ergebnis.) Das vorläufige Ergebnis der am 1. d. Mts. vorgenommenen Volkszählung ergab für unseren Ort einen Einwohnerbestand von 5415 Personen, und zwar 2607 männliche und 2808 weibliche. Bei der letzten Volkszählung am 1. Dezember 1900 waren 4641 Einwohner, und zwar 2212 männliche und 2429 weibliche vorhanden. Dies ist also ein Zuwachs von 774 Personen. Während am 1. Dezember 1900 das weibliche Geschlecht die Zahl des männlichen um 17 überstieg, ist für diesmal gerade das Gegenteil zu konstatieren; denn am 1. Dezember d. J. überragt die Zahl des männlichen Geschlechts diejenige des weiblichen um 199. Die Zahl der Haushaltungen betrug am 1. Dezember d. J. 1129 gegen 952 bei der Zählung am 1. Dezember 1900, mithin ist eine Zunahme von 168 Haushaltungen zu verzeichnen. Die 5415 Personen wohnten in 220 Gebäuden (1900: 174 Gebäuden). Während die Einwohnerzunahme in unserem Orte in den letzten 5 Jahren nicht eine solche wie in den Jahren 1895—1900 (1895: 2120, 1900: 4641) gewesen ist, dürfte jedoch mit Bestimmtheit zu er-

---

Wie kam er dazu, diese Fortsetzung zu schreiben? Als ich ihn beim Wiedersehen im Sommer 1901 in Berlin danach fragte, konnte er keine bestimmte Antwort darauf geben; er meinte, das Kampfartige der Hauptgestalt habe es ihm angetan. Daß dies der einzige Grund gewesen ist, glaube ich nicht; daß er durch die Einführung der Kinder Licht in das dunkle Gemälde bringen wollte, das ist wohl der Hauptgrund! Nicht etwa weil der erste Teil dem heutigen Theaterpublikum zu gewaltig gewesen, nein, aber derselbe Rücksichten ist Strindberg hinaus, sondern weil seine Weltanschauung optimistisch geworden ist, an eine Erlösung glaubt.

Der Kapitän der Festungsartillerie haust mit seiner Frau auf der die Einfahrt nach Stockholm beherrschenden Insel, ziemlich isoliert; die erwachsenen Kinder sind in der Stadt in Pensionen, und mit den Inselbewohnern sind sie brouilliert, besonders mit dem Arzt. Das Herannahen der silbernen Hochzeit gibt ihnen Veranlassung zum Geburtsmanöverchen, der nicht der fröhlichste ist. Als dritte Person bringt der Dichter den Vetter der Frau in der Eigenschaft eines Quarantänemeisters auf die Insel; nur als Unparteiischen beim Duell der Eheleute, durchaus nicht, um eine Intrige ins Werk zu setzen. Der Kapitän ist krank; mitten im Gespräch verstummt er plötzlich, starrt vor sich hin, hört und sieht nichts; diese Krankheit kommt während eines Tanzes zum Ausbruch: er sinkt bewußtlos zu Boden. Nun ist die Konstellation des Dichters die, daß der Kapitän in diesem Augenblick „einen Schritt über das Grab hinaus" getan hat, und in dem Zustand nicht mehr weiß, was er tut. Der Kapitän intrigiert, sobald er wieder zu Kräften gekommen ist, gegen Frau und Freund, in denen er seine Feinde sieht; ohne Grund, denn wenn auch die Frau bereit wäre, sich mit dem Freund einzulassen, der Freund ist es durchaus nicht. Schließlich hat der Kapitän beide soweit, daß er „die Fesselung in die Luft sprengen kann", wenn sie sich nicht ergeben; in dem Augenblick macht ihn die Krankheit kampfunfähig und er verliert sein Spiel. Der Freund flieht entsetzt und Mann und Frau trösten sich mit gnädiger Resignation.

Eine Waffe, die der Kapitän gegen den Freund gebraucht, ist die, daß er mit plumpen Händen in dessen Leben eingreift; daß er, der kein Leben mehr vor sich hat, sich in ein anderes einnistet. Diese Vampyrnatur kommt im zweiten Teil zu völligem Ausbruch; er saugt dem Freund alles Lebensblut aus — an seine Seele aber kann er nicht heran! Die wird verkörpert durch den Sohn des Freundes, der an der Tochter des Kapitäns Wiedervergeltung übt, indem er sie liebt. Die Liebe der Kinder erlöst die Eltern. In der Handlung des Dramas drängt dieser Liebesreigen der beiden Kinder alles andere in den Hintergrund, sowohl den Totentanz des Kapitäns wie den Fall des Freundes. Der Ausgang des zweiten Teils und damit des ganzen Werkes hebt dann alle Töne zu einer mächtigen Einfonie zusammen.

Der Streit der Meinungen wird um dieses Werk heftig entbrennen. Einen Vorwurf, den ich von den Wenigen, die das Doppeldrama vor der Veröffentlichung kennen gelernt haben, hörte, will ich gleich begegnen. Man hat gesagt: Strindberg hätte beide Teile zusammenarbeiten sollen. Das wäre nicht blos ganz unstrindbergisch, sondern auch unkünstlerisch. Ihsen erreicht das Klassische seiner Dramen dadurch, daß er sie immer und immer wieder durchfeilt; Strindberg erreicht dasselbe dadurch, daß er sie in einem Zuge niederschreibt. Sieht er dann nachträglich, daß er etwas Wesentliches nicht berücksichtigt hat, beim ersten Teil „Nach Damaskus" das Faustische (Goldmacherei usw.), beim ersten Teil „Totentanz" das Vampyrartige und die Erlösung durch die Kinder, so schreibt er lieber ein neues Drama, als daß er das alte umarbeitete. Mit Recht; denn gerade die ersten Teile dieser Doppeldramen zeichnen sich durch ihre klassische Einfachheit aus; da durfte nichts mehr hineingearbeitet werden. Ich erinnere an den alten Goethe, der sich die Komposition vieler Werke dadurch verdarb, daß er alles Mögliche hineinpackte. Einmal hat auch Strindberg ein Werk wieder und wieder umgearbeitet, nämlich „Meister Olof", nicht weniger als fünfmal; alle fünf Fassungen kann man auf der Bibliothek zu Göteborg studieren; die erste ist ganz entschieden die beste.

„Ostern" und dieser „Totentanz" sind die ersten Schöpfungen des durch eine neue Liebe verjüngten Strindberg. Daß die Verjüngung eine dauernde ist, beweist die strömende Produktivität, die der Dichter seitdem entfaltet hat: „Die Freibeuter", Märchenspiel in sechs Bildern, Winter 1900/01, „Schwanenweiß", Märchenspiel in zwei Akten, Frühling 1901; „Carl XII.", historisches Schauspiel in fünf Bildern, Sommer 1901; „Engelbrecht", historisches Schauspiel in vier Akten, Herbst 1901.

Das ist keine Vielschreiberei, sondern ganz einfach der Erguß eines wieder gefüllten Herzens. Man braucht nur auf Strindbergs Leben zurückzublicken, um zu sehen, daß Perioden der Stagnation mit solchen überströmender Produktivität abwechseln: nur wenn er von Weltanschauung oder Liebe erfüllt ist, strömt er über. Ich weise auf die fünf Jahre 1892 bis 1897 hin, wo er dichterisch so gut wie unfruchtbar war. Warum? Weil er sich damals erst zu seiner religiös-transzendentalen Weltanschauung durchringen mußte.

Das Bleibende in der Dichtung sind Gestalten; in der Eleonore der „Ostern" und dem Kapitän des „Totentanzes" hat Strindberg Gestalten geschaffen, die dauern werden. Und da sie durchaus nicht speziell schwedisch sind, sondern allgemein germanisch, haben sie für die deutsche Literatur eine ebenfalls Bedeutung, wie für die schwedische, ja eine größere, weil die deutsche Literatur die größere ist.

Berlin-Grunewald. Emil Schering.

* **Kleine Chronik.** Herr Bartholf Senff, Musikalienverleger in Leipzig, ersucht uns um Aufnahme der folgenden Zeilen, denen ist: „Die Behauptung des Herrn Paul Scheerlich in seinem Aufsatz über Anton Rubinstein in Nr. 606 des „Leipziger Tageblattes", von Rubinsteins Opern würde in Deutschland keine einzige mehr gegeben, ist unzutreffend. Tatsächlich ist Rubinsteins „Dämon" noch heute Repertoire-Oper der Dresdener Hofbühne, wie ich, als Verleger des Werkes, bestätigen kann. Ebenso ist die Bemerkung, daß Rubinsteins „Christus" „seit der Berliner Aufführung nicht wieder aufgeführt sei" dahin zu berichtigen, daß das Werk im Jahre 1903 in Berlin doch wieder zur Aufführung gelangt ist." Es hat sich um eine Renovation des „Christus" durch den Sänger Zur Mühlen gehandelt. — Der Direktor des Berliner Theaters, Herr Bonn, der der englisch-jüdische Autor Zangwill und dessen Uebersetzer Dr. Hanns Heinz Ewers lächerlicher Verhöhnung des Hengstlichen Stückes „Merely Mary Ann" beschuldigen, gibt die folgende Notiz aus: „Zu „Berliner Theater" wurde Sonntag abend gelegentlich der Maria Stuart-Aufführung wiederum der Versuch gemacht, eine erste Störung zu verursachen. Ein Herr drängte sich während der großen Gardinenrede in die Fremdenloge, beugte sich über die Brüstung und schrie mit wilden Geberden Frau Direktor Bonn, welche die Maria Stuart spielte, unverständliche Worte zu. Frau Bonn ließ sich aber nicht irre machen und der Störenfried wurde sofort zur Ruhe gebracht, und nach einem schüchternen Versuch, den wilden Mann zu spielen, festgehalten." — Das Amt eines Generaldirektors der königlich preußischen Museen hat, wie die „Kreuzzeitung" erfährt, Geh. Rat Bode in Rücksicht auf seine schwankende Gesundheit nur vorläufig übernommen, außerdem behält er sein Direktorat am Kaiser Friedrich-Museum bei. — Ein Intendantenwechsel am Kasseler Hoftheater bereitet sich vor. Intendant von Hülle reist zum 1. Januar einen längeren Urlaub an, dem am 1. April die Pensionierung folgen dürfte. — Dem „B. T." schreibt man aus Dortmund: Die Verbindung der beiden Stadttheater Essen und Dortmund wird mit dem Ende dieser Spielzeit gelöst werden. Wie schon mitgeteilt wurde, hat sich das sogenannte Pendeltheater nicht bewährt, besonders für Dortmund nicht, da das Schauspielpersonal in Essen entzückt war und sich an die Raumverhältnisse des Dortmunder Theaters nicht gewöhnte. Aber auch Essen kaufte kaum weniger. Direktor Gielling bleibt wahrscheinlich Leiter des Essener Theaters. — Fritz Erler, der schlesische Maler, hat, wie die „Münchner Neuesten Nachrichten" melden, neuerdings die Aufforderung erhalten, nach Stuttgart übersiedeln, und zwar ohne jede amtliche Verpflichtung. — Bei der Verheiratung der Pariser Kunstsammlung des Zuckerspekulanten Cronier wurden am ersten Tage enorme Preise gezahlt. Chardins „Bolant" wurde von Henri Rothschild für 140 000 Frank erworben; Chardins „Mädchenspielerin" brachte 50 000 Frank; Fragonards „Pfennig" 180 000 Frank, Fragonards „Hüter dong" 420 000 Frank, Watteys „Porträt der Madame Torque" 65 000 Fr., drei Bilder von La Tanche erzielten durchschnittlich 76 000 Frank. Ein Rousseau brachte 110 800 Frank, zwei Diaz 50 000 und 45 000 Frank, ein Daubigny 60 000 Frank. — Ein Whistler-Denkmal soll in